

Deutsche Kinderfilme aus Babelsberg

Von Klaus-Dieter Felsmann/Bernd Sahling. Hrsg. von der DEFA-Stiftung. Berlin 2010, 169 S., 24 Abb., 12,50 EUR zzgl. Versand.

Es geht weniger um Produktion und Bedeutung des DEFA-Kinderfilms als vielmehr um dessen Export in das westliche Deutschland. Standen die Kinderfilme aus den Babelsberger Studios in der Bundesrepublik zunächst im Schatten der Spielfilmproduktion der DDR, der man, weniger aus künstlerischen als aus ideologischen Gründen, lange Jahre distanziert gegenüberstand, so errang die Produktion für junge Zuschauer alsbald Aufmerksamkeit und Anerkennung. Doch der Markt für Kinderfilme war in der Bundesrepublik eng, was für Filme sowohl aus dem Westen als auch aus dem Osten gleichermaßen galt. Die westdeutsche Produktion selbst spielte in jenen Jahren weder kulturell noch wirtschaftlich eine Rolle, worauf Klaus-Dieter Felsmann zu Recht hinweist. Während sich der Kinderfilm in der Bundesrepublik von diesem Tief nicht erholte (bis ihm in den 1980er-Jahren öffentliche Hilfe zuteil wurde), fanden die Arbeiten aus der DDR mehr und mehr Aufmerksamkeit und einen, wenn auch noch kleinen Markt. Die Bonner Ostpolitik mag diese Entwicklung ge-

fördert haben. Nicht übersehen werden darf jedoch, dass die DEFA-Kinderfilme nahezu ausschließlich im nichtkommerziellen Bereich importiert und vorgeführt wurden. Felsmann gibt da dezidiert Auskunft. Wichtig für die Entwicklung waren auch die dem Kinderfilm gewidmeten Festivals, etwa in Berlin und München, auf denen sich die DEFA-Regisseure mit ihren westdeutschen Kollegen treffen konnten, was ihnen sonst kaum möglich war. Während Felsmann mit der Aufzählung von Titeln in unterschiedlichen Zusammenhängen (ohne dabei auf den Export von DEFA-Kinderfilmen in andere Ostblockstaaten und auch andere westliche Länder zu achten) arbeitet, bietet Sahling lebendige Gespräche mit vier DEFA-Regisseuren, die jeweils mit ihrer Filmografie vorgestellt werden. Helmut Dziuba berichtet anschaulich von seiner Arbeit mit Kindern. Hannelore Unterberg vermisst heute die Ernsthaftigkeit gegenüber den Kindern, die ihrer Meinung nach unterfordert

und veralbert werden. Rolf Losansky macht sich u.a. Gedanken über die heutige Förderung des Kinderfilms, die ihm zu zersplittert erscheint, durch den Föderalismus zu regional bezogen in der finanziellen Unterstützung. Über die Arbeit im Kinderbereich des DEFA-Dokumentarfilmstudios berichtet Günter Meyer, der auf Umwegen zum Kinderfilm kam: Nach Ablehnung einiger seiner Projekte im Spielfilmbereich gelang ihm der Sprung zum Dokumentarischen und hier zum Kinderfilm. Alle Gespräche geben Einblick in ein Metier, das sonst wenig Beachtung findet. Vielleicht war der DEFA-Kinderfilm gerade deshalb so gut, weil er für manchen

Regisseur eine Nische bedeutete. Arbeitsweise und -bedingungen jedenfalls werden in den Gesprächen erkennbar und sind eine wesentliche Ergänzung zu Felsmanns Text, der sich vornehmlich nur mit ökonomischen Problemen und Fragen der Ausfuhr von Ost nach West-Deutschland befasst. **Volker Baer**

